

Klangvolle Spannungsbögen

Klangvolle Spannungsbögen schlägt der Musikpädagoge Gerhard Kohlweyer aus Winsen (Luhe): Von Liszt über Brahms und Wagner bis zu Richard Strauß und Gustav Mahler, von Winsen über Wilhelmshaven nach Weimar, vom harten Lernen mit wechselhaften Ergebnissen über den strahlenden Erfolg bis zum kargen Gnadentrost von Künstlern. Im Fokus dieser Spannungsbögen steht Agnes Stavenhagen, eine Winsener Deern, nämlich die Enkeltochter des Papierfabrikanten Adolph Heinrich Giesemann, in dessen Haus Johannes Brahms mehrfach Erholungsurlaube verbracht und Bekanntschaft mit der Fabrikantentochter Elise gemacht hatte. Elise heiratete den Gastwirt Bernhard Denninghoff, und diesem Paar wurde am 3. September 1860 ein Kind geschenkt, das später Konzertsäle und Opernbühnen im Handstreich erobern sollte: Agnes Denninghoff – Künstlernamen Denis, nach ihrer Heirat Agnes Stavenhagen. Auf gut 250 Seiten bettet Kohlweyer das Leben dieser begnadeten Sängerin, die in lebhafter Korrespondenz mit den Großen ihrer Zeit stand, in die Kultur- und Zeitgeschichte ein. Auf weiteren 50 Seiten sind Anmerkungen, Quellen und ein Personenregister zu finden.

Der Autor verrät in seinen Nachforschungen nicht nur höchste Akribie, sondern auch profunde Kenntnisse in der Kompositions- und Aufführungsgeschichte der Romantik und des Klassizismus. Winsen – Weimar: „Es ist eine neue Linie zu vergegenwärtigen, die von hier in die große Welt der Kunst führte“, schwärmt Kohlweyer und stellt „seine Agnes“ zumindest gleichberechtigt neben Winsens großen Sohn Johann Peter Eckermann.

Der erzählende Stil, um zahlreiche Zitate und Ausflüge in die klingende Szene des ausgehenden 19. Jahrhunderts bereichert, bleibt spannend bis zum Schluss. Kindheit und Jugend in Winsen, Gastwirtsfrau in Wilhelmshaven: Damit erschöpft sich die Erzählung über Agnes' Mutter keineswegs. Der Autor blendet auf die große und die kleine Politik, lässt auch immer wieder Brahms durchschimmern, der mit Elise Denninghoff stets in brieflichem Kontakt steht. Schließlich ihre Bitte, der Tochter das Gesangsstudium in Berlin zu ermöglichen, weil die Kosten ihre eigenen finanziellen Möglichkeiten übersteigen. Geradezu rührend beschreibt der Autor jene Briefe zwischen Elise und Brahms, Brahms und Joseph Joachim, mit denen das Studium vorbereitet wird, das Tochter Agnes mit einem eher durchwachsenen Zeugnis aber zunächst einmal aufgibt. Doch ihre Karriere hat sie keineswegs zu den Akten gelegt, nimmt einen zweiten Anlauf. Aber das alles soll der Leser selbst erkunden, das Rekapitulieren kann nicht Aufgabe des Rezensenten sein.

Kohlweyer hat nicht nur eine ungeheure Such- und Spürarbeit geleistet, er verbindet seine Erkenntnisse auch stets mit kleinen Ausflügen in die Gegenwart, um dann vom Jetzt auf das Früher zurückzublenden. So schwärmt er geradezu von den Konzertrezensionen für seine Agnes: oft von beinahe lyrischer Schönheit, in der der Kritiker einen Gesamteindruck des Abends zeigt, ohne kleinlich an Details herumzumäkeln. Nun, diese Art der Konzertkritik haben die Journalisten der Gegenwart längst zu den Akten gelegt.

Auch der geschilderte Enthusiasmus um den Jahrhundertswechsel, mit dem das Publikum hochkarätige Konzerte und die Künstler bedachte, ist in der Gegenwart abhanden gekommen. So legt Kohlweyer mit der Schilderung einer Künstlerinnenkarriere zugleich seinen Finger in eine elementare Wunde des Jetzt und Hier.

Er blendet aber auch auf die beispielhafte Ehe zwischen Agnes und Bernhard Denninghoff. Der Liszt-Schüler, gleichermaßen begabter und engagierter Klaviervirtuose und Komponist, hat für seine Frau komponiert, sie auch bisweilen selbst begleitet. Trotzdem hat sich die Sängerin emanzipiert, ist eigene Wege gegangen und hat ihre Karriere selbst in die Hand genommen – bis hin zu Konzertreisen nach Wien, London und St. Petersburg. Dass diese Ehe nach 18 Jahren geschieden werden sollte, tut der Faszination über diese moderne Zweisamkeit keinen Abbruch.

Der Autor bescheidet sich keinesfalls, wie es heute üblich ist, seinen Star auf der Höhe seines Wirkens zu schildern. Auch seinem alternden Schützling widmet er Aufmerksamkeit. Äußerst taktvoll geht Kohlweyer die dunklen Jahre der deutschen Geschichte an, die auch ihre Schatten über Agnes Stavenhagen geworfen und sie in die Nähe von Hitler, aber auch von Martin Niemöller gestellt haben. Nach ihrem Bühnenabgang schlug sie sich recht und schlecht mit Gesangsunterricht durch, musste schließlich um Sozialhilfe bitten in einer Zeit, da die Künstlersozialkasse die Kreativen noch nicht unter ihre Fittiche genommen hatte. Das Buch ist mehr als eine Monografie. Es ist eine beeindruckende Synopse der Musikgeschichte fast eines Jahrhunderts mit ihren Komponisten, Dirigenten und Interpreten.

Schade nur, dass der Weimarer Taschenbuch Verlag dieses Werk in so kleiner Schrift gedruckt hat, dass das Lesen nicht nur alten Augen beinahe unmöglich, sondern die Lektüre auch nach Feierabend höchst anstrengend ist. Ansonsten verdient dieses Buch einen Ehrenplatz in jedem Brahms-Archiv – und natürlich in der Kreisstadt Winsen, die die Botschafterin der guten Stimme in die großen Konzertsäle Europas geschickt hat.

MARTIN TESKE

300 Seiten, englische Broschur
mit ca. 80 Fotos
Format: 13,5 x 21 cm
16,90 €
ISBN-10 3-937939-01-6
ISBN-13 978-3-937939-01-8